

Widerstandsorganisationen in Karlsruhe: die SPD

Die Karlsruher SPD war in ihrem Vorgehen gemäßiger als die KPD. Sie verzichtete auf den Aufbau illegaler Organisationen. Sie stütze sich eher auf die festen traditionellen Verbindungen zwischen den einzelnen Mitgliedern. Die Anhänger der SPD trafen sich zu Diskussionsrunden oder zu Lese- und Rundfunkzirkeln. Außerdem hielt man die Kontakte zu Vereinen und Konsumgenossenschaften aufrecht. Die SPD sah, genau wie die KPD, den Nationalsozialismus als vorübergehende Situation an. Er würde früher oder später an seinen eigenen Widersprüchen zugrunde gehen. Dennoch war auch die SPD auf die Verteilung illegaler Schriften angewiesen. Einer der wichtigsten Menschen in diesem Verteilernetz war Friedrich Weick. Er wohnte in Daxlanden und nahm immer wieder aus der Pfalz und dem Elsass illegale Druckschriften mit. Er hatte viele Verbindungen in diese Gegenden und sprach des Öfteren auch mit dem Grenzsekretär der SPD, Georg Reinbold, über die illegale Arbeit und den hohen Geldbedarf. Er schaffte es in seinem Netz viele Druckschriften vom Elsass nach Deutschland einzuschmuggeln. Der Weg der Schriften führte durch Deutschland weiter nach Prag. Dort befand sich die SOPADE, der sozialdemokratische Parteivorstand der SPD im Exil. Von dort aus konnten sie die Informationen über die Stimmung im Land und Ereignisse in der ganzen Welt zur Verfügung stellen.

Weick holte außerdem auch selbst Schriften aus dem Grenzland bei Wissembourg aus einem Versteck. Darunter waren u. a. der „Neue Vorwärts“, die „Sozialistische Aktion“ oder auch das Flugblatt „Revolution gegen Hitler“. Darin stand zum Beispiel, dass man das nationalsozialistische Regime nur noch mit einer Revolution stürzen könne, und dass die SPD hier die Führungsrolle übernimmt. Diese Blätter wurden dann durch einige Gefolgsleute von Weick in Karlsruhe verteilt. Leider flog das ganze Netz schon 1933 auf, als ein Bote an der Grenze geschnappt wurde. Weick erhielt eine Haftstrafe von 2 Jahren und 8 Monaten. Danach wurde er im Zweiten Weltkrieg in das Strafbattalion 999 eingezogen und starb kurz vor Kriegsende auf Rhodos. Trotzdem ging die Organisation des Widerstandes unter anderer Leitung weiter. Es wurden Schriften wie die „Sozialistische Aktion“ oder die Tarnzeitschrift „Die Kunst des Selbstrasierens. Neue Wege männlicher Kosmetik“ verteilt. Im Letzteren stand das Prager Manifest „Kampf und Ziel des revolutionären Sozialismus“.

Hellmuth Stutz, einer der Leiter stellte aber auch in seiner Firma nach Arbeitsschluss Flugblätter her. Diese verteilte man in Briefkästen, Hausfluren oder Telefonzellen. Dann gab es auch noch eine von Stutz geleitete Widerstandsgruppe, die sich als Lesegruppe tarnte. 1935 löste sich die Gruppe auf nach der Verhaftung von Kuntz und zwei anderen Mitgliedern. Stutz erhielt eineinhalb Jahre Gefängnis als Strafe für widerständiges Verhalten. Mit seiner und anderen Verurteilungen war 1935 der organisierte Widerstand der SPD in Karlsruhe beendet. Von da an gab es nur noch Treffen und Ausflüge von ehemaligen Mitgliedern und Helfern der SPD. Von diesen Treffen hat unter anderem Hanne Landgraf später berichtet.

Die Frauen waren sowohl in bei der KPD sowie der SPD ebenso beteiligt im Widerstand wie ihre Männer. Sie kümmerten sich zwar noch um Kinder und Haushalt, halfen aber trotzdem mit bei der Verteilung von Flugblättern und gewährten Unterschlupf für Verfolgte.

Einige Namen der Widerstandskämpfer der SPD:

- Friedrich Weick (Familienvater, arbeitsloser Maurer, Gründer des organisierten SPD Netzes des Widerstands, 2 Jahre und 8 Monate Zuchthaus)

- Theodor Kunz (Metallarbeiter, Verteiler von Flugblättern in Daxlanden)
- Richard Zöller (Verteiler von Flugblättern in der Weststadt)
- Hermann Walter (in der organisierten Gruppe nach 1934, drei Jahre Zuchthaus)
- Karl Konz (in der organisierten Gruppe nach 1934, zweieinhalb Jahre Zuchthaus)
- Emil und Eugen Kern (Vater und Sohn, in der organisierten Gruppe nach 1934, gaben unter Folter die Namen der anderen Gruppenmitglieder 1935 bekannt, 1 Jahr bzw. 7 Monate Zuchthaus)
- Hellmuth Stutz (kaufmännischer Lehrling, 2. Vorsitzender der sozialistischen Arbeiterjugend in Karlsruhe, in der organisierten Gruppe nach 1934, stellte Flugblätter auch in seiner Firma her, eineinhalb Jahre Zuchthaus)
- Albert und Hermann Enry (aus der Mannheimer Gruppe)

Quellen: vgl. Stadt Karlsruhe Stadtarchiv (Hrsg.): Karlsruhe. Die Stadtgeschichte. Badenia, Karlsruhe 1998, ISBN 3-7617-0353-8 , S. 506ff